

Zur Problematik der Fremdwahrnehmung aus algerischer Sicht: Deutschlandbild und Stereotypen

Zine-Eddine BOURI
Universität Oran 1 - Ahmed BEN BELLA -
ALGÉRIE
bouri_zineddine@yahoo.fr

Zusammenfassung:

In Zeiten der Globalisierung ist es nicht nur im Berufsleben, sondern auch im Alltag wichtig, sich interkulturelle Kompetenz als Schlüsselqualifikation anzueignen, denn die interkulturellen Begegnungen lassen sich nicht vermeiden. Aufgrund der zunehmenden Vernetzung der Länder und des Kontakts der Menschen miteinander, werden die kulturellen Unterschiede immer sichtbar. Demzufolge wird die Notwendigkeit eines Bewusstseins über diese kulturellen Verschiedenheiten und auch Gemeinsamkeiten immer mehr bedeutsam. Das Thema Fremdwahrnehmung, Fremdbilder und Stereotypen stellt ein relevantes Element im Germanistikunterricht dar, da die Wissensvermittlung in den verschiedenen Fächern überwiegend interkulturell erfolgt. Insofern ist die Interkulturalität an der Universität nicht mehr wegzudenken. Dessen ungeachtet bereitet der

Umgang mit diesem Thema den Studierenden Schwierigkeiten. So wird angestrebt, das Thema Interkulturalität unter den Aspekten Fremdwahrnehmung, Fremdbilder und Stereotypen zu erforschen. In diesem Sinne wird eine empirische Untersuchung durchgeführt, um die Einstellung der Studierenden zur Fremdwahrnehmung zu Klären.

Schlüsselwörter: Fremdwahrnehmung - Interkulturalität - Übersetzung - Stereotypen - Fremdbilder.

Résumé:

À l'heure de la mondialisation, il est important, non seulement dans la vie professionnelle, mais aussi dans la vie de tous les jours, d'acquérir la compétence interculturelle comme qualification incontournable, car les rencontres interculturelles ne peuvent être évitées. En raison de l'interdépendance croissante des pays et des contacts entre les peuples, les différences culturelles sont toujours visibles. En conséquence, le besoin de prendre conscience de ces différences et points communs culturels devient de plus en plus important. La question de la perception de l'étranger, des images étrangères et des stéréotypes est un élément pertinent de l'enseignement de l'allemand comme langue étrangère, car le transfert de connaissances dans les différentes matières enseignées est principalement interculturel. A cet égard, l'inter-culturalité à

Zur Problematik der Fremdwahrnehmung aus algerischer Sicht: Deutschlandbild und Stereotypen

l'université est indispensable. Néanmoins, traiter ce sujet présente des difficultés pour les étudiants. Ainsi, le but est d'explorer le sujet de l'interculturalité sous ses différents aspects relatifs à la perception et à la compréhension de l'autre. Dans ce sens, l'étude empirique réalisée dans cet article consiste à clarifier les attitudes des étudiants algériens vis-à-vis de la culture allemande.

A cet effet, notre recherche s'articule autour d'une synthèse relative aux questions suivantes: Quelle est la perception de la culture étrangère (allemande) par les étudiants algériens? Dans quelle mesure les stéréotypes peuvent-ils influencer le processus de la perception des autres?

Mots clés: Perception - Inter-culturalité - Traduction - Stéréotypes - Image de l'étranger.

Einleitung

In Zeiten der Globalisierung ist es nicht nur im Berufsleben, sondern auch im Alltag wichtig, sich interkulturelle Kompetenz als Schlüsselqualifikation anzueignen, denn die interkulturellen Begegnungen lassen sich nicht vermeiden. Aufgrund der zunehmenden Vernetzung der Länder und des Kontakts der Menschen miteinander, werden die kulturellen Unterschiede immer sichtbar. Demzufolge wird die Notwendigkeit eines Bewusstseins über diese kulturellen

Verschiedenheiten und auch Gemeinsamkeiten immer mehr bedeutsam. Das Thema Fremdwahrnehmung, Fremdbilder und Stereotypen stellt ein relevantes Element im Germanistikunterricht dar, da die Wissensvermittlung in den verschiedenen Fächern überwiegend interkulturelle erfolgt. Insofern ist die Interkulturalität an der Universität nicht mehr wegzudenken. Dessen ungeachtet bereitet der Umgang mit diesem Thema den Studierenden Schwierigkeiten. So wird angestrebt, das Thema Interkulturalität unter den Aspekten Fremdwahrnehmung, Fremdbilder und Stereotypen zu erforschen. In diesem Sinne wird eine empirische Untersuchung durchgeführt, um die Einstellung der Studierenden zur Fremdwahrnehmung zu Klären.

Hierbei werden folgende Fragestellungen verfolgt:

- Wie verläuft die Wahrnehmung der fremden Kultur aus der Sicht algerischer Studierenden?
- Inwiefern können die Stereotypen den Prozess der Wahrnehmung der fremden beeinflussen?

Um diesen Fragen nachzugehen, wird von den folgenden Arbeitshypothesen ausgegangen:

Zur Problematik der Fremdwahrnehmung aus algerischer Sicht: Deutschlandbild und Stereotypen

- Die Wahrnehmung der fremden Kultur aus der Sicht algerischer Studierenden stellt für sie Schwierigkeiten dar.
- die Stereotypen können in den meisten Fällen den Prozess der Wahrnehmung der fremden Kultur beeinflussen.

Zum Thema Fremdbilder und Fremdwahrnehmung hat in diesem Zusammenhang Althaus (2001)¹ einen Beitrag geleistet. In diesem Sinne hat sich auch Bausinger (1988) ausführlich mit dem Thema Stereotypen auseinandergesetzt. Andere Forschungen wie von Faschinge der (2001)² zur Kultur und Relevanz soziokultureller Faktoren. In den Beiträgen von Hofstede (1993)³ und (1997)⁴ werden interessante Aspekte über interkulturelle Zusammenarbeit angesprochen. Erwähnt sei hier schließlich noch die Arbeit von Wierlacher/ Bogner (2003)⁵ zum Thema Interkulturalität.

Die Forschungsfrage, wie die algerischen Studierenden Deutschland und Deutsche wahrnehmen, wurde bisher wissenschaftlich nicht ausreichend erforscht. Diese Studien wurden dagegen vereinzelt als Masterarbeiten oder Dissertationen nicht ausführlich vollzogen. Noch unzureichend betrachtet ist das Fremdverstehen von der deutschen Kultur aus algerischer Sicht.

Aus diesem Grund versucht die vorliegende Dissertation, diese Forschungslücke zu schließen.

- Wie verläuft die Wahrnehmung der fremden Kultur in den Medien

- Wir verfolgen auch das Ziel, die Frage zu beantworten, inwiefern die Stereotypen den Prozess der Wahrnehmung der Fremden Kultur beeinflussen können?

Zunächst werden Begriffsdefinitionen und theoretische Grundlagen zum Thema Deutschlandbilder vorgestellt. Ziel ist es auch, die verschiedenen Positionen in der Theorie bezüglich der Thematik darzustellen. Es geht um eine schriftliche und mündliche Befragung. Diese sollen sich Einblicke ins Thema aus Sicht algerischer Studierenden verschaffen.

Der vorliegende Versuch gliedert sich in zwei Hauptpunkten. Der erste Punkt beschäftigt sich mit Kultur und der zweite Teil ist der Interkulturalität gewidmet. Dann werden wir ins Thema Fremdwahrnehmung und Fremdbilder bei den Algerien eingehen.

1. Zum Begriff Kultur

Kultur als Begriff hat mehrere Bedeutungen. Wenn es um einzelne Kulturen geht, sind damit Handlungs- und Denkweisen, aber auch materielle Produkte gemeint, in denen bestimmte menschliche

Zur Problematik der Fremdwahrnehmung aus algerischer Sicht: Deutschlandbild und Stereotypen

Gemeinschaften übereinstimmen. Dabei bleibt die Übereinstimmung laut Lang (1999)⁶ bei Kulturdefinitionen immer offen. In diesem Sinne unterscheidet Wille (2003)⁷ drei Kulturansätze. Es geht um materiale Ansätze, mentalistische Ansätze und funktionalistische Ansätze. Materiale Ansätze erklären die Gesamtheit von Kunstwerken als hervorgebrachte Leistungen einer Gesellschaft, die einen Sinn darstellen. Mentalistische Ansätze beschäftigen sich mit der Kultur konsequent und auf immaterielle Weise. Im Zentrum stehen gemeinschaftlich geteilte Verdienste, Einstellungen und Gegebenheiten, die als Handlungs- und Verhaltensursachen nicht direkt dargestellt werden können. Funktionalistische Ansätze befassen sich mit den handlungstheoretischen Aspekten von Kultur. Kultur wird dabei als Orientierungssystem begriffen, das für die gesellschaftliche Anwendung einer Gesellschaft, Führung oder Berufsgruppe erforderliche ist. Kultur umfasst Konventionen und Regeln, das gemeinschaftlich geteilt wird und an dem die Teilnehmer einer Gruppe ihr alltägliches Handeln unbewusst. Die Bedingungen für eine Definition von Kulturen sind heute veraltet. Menschen werden heute als mehrere Kulturfelder charakteristisch betrachtet, z. B. Staatsangehörigkeit, Führung, Religion, Geschlecht, Generation, Familie. Verbindungen durch Medien und globale Mobilität durch Globalisierung lassen alle Barrieren überwinden. Klassische Werte haben laut Wimmer

(1997)⁸ so schnell verändert. Kulturelle Themen werden wichtiger und erschaffen die Grundformen des Entwicklungsganges, den wir heute als Kultur bezeichnen. Diese Definition von Kultur (vgl. Hannerz 1996)⁹ stellt die Handlungskompetenz der Menschen in dem Zentrum. Diese Menschen haben die Fähigkeit zum eigenen Standpunkt, Nachdenken und Distanzierung gegenüber Kulturellen Modellen. Die Erscheinungen gehören zur globalen Aufforderung einer gemeinsamen Moderne. Die Kultur umfasst nicht nur nationale, religiöse Phänomene, sondern ein dynamisches, umkämpftes Konzept. Strategien und Prozesse, die mit wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhalten zusammenhängen¹⁰.

Bei der postmodernen Sicht fehlen auch die dauerhaften Auswirkungen des Lernens und der Sozialisation sowie die Gegebenheit, dass trotz globaler Mobilität und Einwanderung die meisten Menschen nach wie vor nicht durch die Welt reisen, sondern aus verschiedensten Gründen eine starke Verbindung zur Heimat haben. Kulturen haben zwar einen verschiedenartigen Aufbau und löcherige Grenzen, Mehrheit überwindet aber Grenzen nicht (Antweiler 2003b)¹¹. Menschen drücken sich innerhalb der führenden kulturellen Führung aus, auch wenn sie sich davon distanzieren. Er hebt damit eine Funktion von Kultur hervor. Laut Bolten/2001)¹² sei Kultur als Lebenswelt, die jemand

Zur Problematik der Fremdwahrnehmung aus algerischer Sicht: Deutschlandbild und Stereotypen

als (eigene) definiert, weil sie Normalität und Plausibilität bietet und soziales Routinehandeln ermöglicht. In diesem Zusammenhang unterscheidet man zwischen einem engen und einem weiten Kulturbegriff. Der enge Kulturbegriff befasst sich mit der Kulturpolitik. Zur Kultur im engeren Sinne gehören vor allem die Gebiete: Literatur, Musik, darstellende Kunst, bildende Kunst, Film, Hörfunk und Fernsehen sowie die Pflege des kulturellen Erbes durch Museen und Denkmalschutz (vgl. Bohnet 2002: 326 f.)¹³. Der Kulturbegriff stech gesellschaftlich im Zusammenhang mit der Kulturpolitik. Für die auswärtige Kulturpolitik sind in Deutschland grundsätzlich das Auswärtige Amt und die politischen Stiftungen zuständig. Trotzdem zeigen sich aus der Erfahrung Überschneidungen mit der Entwicklungspolitik. Dies hat mit dem Schutz von Kulturgütern, Kulturlandschaften, und generell von Kulturellem Erbe. Bestimmend für diesen Kulturpolitischen Ansatz war der Aktionsplan Kulturpolitik für Entwicklung der internationalen Besprechung der UNESCO 1998 in Stockholm.

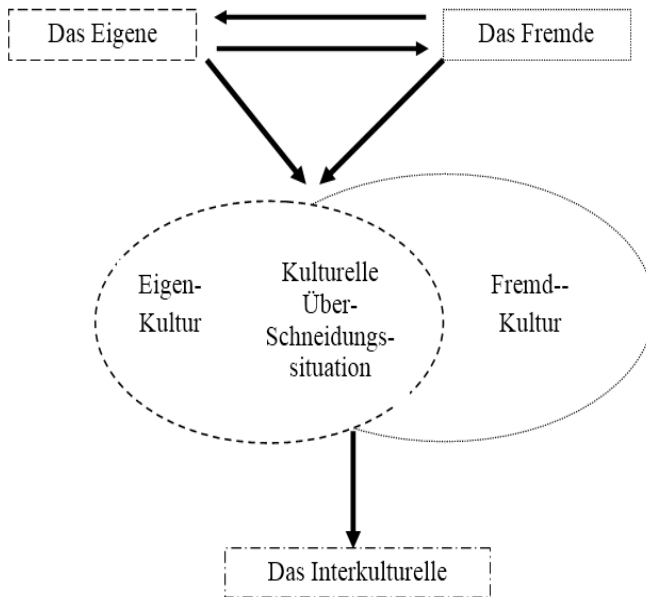
2. Zum Begriff¹⁴ Interkulturalität

Interkulturalität bezieht sich auf das, was passiert, wenn Menschen mit unterschiedlichem Kulturellem Hintergrund unter bestimmten strukturellen Rahmenbedingungen einander begegnen und miteinander umgehen. Die Interferenz verschiedener Kultureller Systeme eröffnet also neue

Plätze, die in entsprechender Literatur als Interkultur oder Kontaktkultur bezeichnet werden. Trotz der Begriffspluralität benennen die Verfasser nur das dynamische Interaktionsverhältnis zwischen Kulturen, das neue interkulturelle Räume schafft:

"Die dadurch entstehende partielle Gemeinschaft ist weder als bloße Addition der kulturellen Identitäten zu verstehen noch als Selektion von Teilen aus ihnen, sondern stellt sich als eine neue Welt für sich dar, die zerfällt, sobald das gemeinsame Handeln endet"¹⁵ (Wille 2003).

Abb. 4: Einflussfaktoren des Arbeitens in kulturellen Überschneidungssituationen¹⁶



Zur Problematik der Fremdwahrnehmung aus algerischer Sicht: Deutschlandbild und Stereotypen

Laut Antweiler (2002)¹⁷ hängt interkultureller Umgang von interkultureller Kommunikation ab, weil es bei interkulturellem Umgang auch um Prozesse geht, in denen nicht Kommunikation im Mittelpunkt steht (z. B. Migration, Vertreibung, Segregation, Tourismus). Ferner erlaubt die Rede vom Umgang statt von Kommunikation auch das Einbeziehen von Situationen, in denen einerseits kaum kommuniziert wird, und andererseits solche, in denen mehr als nur Kommunikation eine Rolle spielt, z. B. der institutionalisierte Umgang mit Fremden als Ausländern.

Hier spielt weit mehr herein, als nur unterschiedliche Kommunikationscodes. Ebenso wenig, wie man Vorurteile einfach durch Aufzeigen der Fakten beheben kann, führen interkulturelle Begegnungen zum Abbau von Fremdbildern. Das zeigen viele Erfahrungen und hier liegt wohl das Hauptproblem der Diskussion um interkulturelle Erziehung, was ihre praktische Umsetzung betrifft. Dettmar (1989: 260 ff)¹⁸ zeigt z. B. folgende mögliche Auswirkungen der Begegnung von Deutschen und Afrikanern in Hamburg: Spannungen und Beziehungsabbruch durch Kategorisierungen; Aufrechterhaltung vorheriger Vorstellungen trotz persönlicher Beziehungen, und in Einzelfällen eine Relativierung frühere Vorstellungen über den Begegnungspartner. Entscheidend ist der Rahmen von Dominanz und Unterordnung, der die Situation

der beteiligten Gruppen strukturell bestimmt und damit die Umgangssituation insgesamt formt. Salopp gesagt: Wer hat das Heimrecht, wer ist geduldeter Gast? (Antweiler 2002)¹⁹. Welsch kritisiert am Begriff der Interkulturalität, dass er noch immer von einer insel- bzw. kugelartigen Verfassung der Kulturen ausgehe. Das klassische Kulturkonzept schaffe durch den separatistischen Charakter der Kulturen das Problem der strukturellen Kommunikationsunfähigkeit und schwierigen Koexistenz dieser Kulturen. Das Konzept sei nicht radikal genug, sondern bloß kosmetisch. Er schlägt deshalb den Begriff der Transkulturalität vor (Welsch 2002)²⁰. In den letzten Jahren wurden in der Öffentlichkeit vor allem Konzepte von Kulturalität diskutiert. Sie setzen sich mit dem Wesen von Kultur auseinander, beschäftigen sich mit dem Beziehungen zwischen verschiedenen kulturellen Gruppen und können als eine Fortsetzung der Debatte um die Definition des Begriffs gesehen werden.

3. Interkulturelles Lernen und interkulturelle Kommunikation

A. Interkulturelles Lernen

Der Begriff Lernen umfasst „[...] alle individuelles, relativ dauerhaften Veränderungen des Verhaltens und Erlebens, die auf Erfahrung beruhen“ (Lüsebrink, 2005)²¹. Interkulturelles Lernen wird als ein Prozess verstanden, in dem eine „zielgerichtete

Zur Problematik der Fremdwahrnehmung aus algerischer Sicht: Deutschlandbild und Stereotypen

Aneignung interkultureller Kompetenz“ erfolgt (Lüsebrink, 2005) Dieses vollzieht sich einerseits im direkten Kontakt mit der fremden Kultur und ihren Vertretern bzw. Produkten - interkulturelle Lebenserfahrung“. Andererseits verläuft der Prozess im indirekten Kontakt mit der fremden Kultur, und zwar „durch Bildungsinstitutionen. So Lüsebrink (2005). Demnach lässt sich interkulturelle Lernen als eine lebenslange und niemals abgeschlossene Aktivität verstehen. Seit den 1990er Jahren werden innerhalb der Fremdsprachendidaktik der kognitive, der kommunikative und der interkulturelle Ansatz unterschieden. Diese kommen in der Unterrichtspraxis oder in den Lehrwerken selten in ihrer reinen Form vor. Nach dem kognitiven Ansatz, von dem inzwischen Abschied genommen wird, steht im Vordergrund die Vermittlung vom Fakten-, Zahlen- und Datenmaterial zur politischen Struktur, Geographie und Wirtschaft der Zielsprachenkultur. Als Blütezeit des faktischen Ansatzes können die 1970er und 1980er Jahre gesehen werden. Andererseits sind in den DaF-Lehrwerken dieser Zeit Elemente des kommunikativen Ansatzes hinzugekommen. Auch zeigt eine Durchsicht der modernen Deutschehrwerke, dass auch heute im Zeitalter des interkulturellen Lernens noch Elemente des faktischen Ansatzes in DaF-Lehrwerken vorkommen. Der, vor allem in den 1980er Jahren dominierende, kommunikative Ansatz ist die Grundlage des interkulturellen Ansatzes. Der

kommunikative Ansatz ging meistens von Situationen aus dem alltäglichen Leben aus, z.B. wie Menschen wohnen, arbeiten, sich bilden, essen usw. Die wichtigste Zielsetzung der kommunikativen Kompetenz für die Lernenden war, mit den Repräsentanten der Zielsprachenkultur in unterschiedlichen Situationen sprachlich kommunizieren zu können. Als großes Ziel in der fernen Zukunft nach dem gründlichen Üben galt, das Stadium der native speaker zu erreichen. So Bredella (1999: 89)²². Der in den 1980er Jahren aus dem kommunikativen Ansatz weiter entwickelte interkulturelle Ansatz hat vor allem Kultur- bzw. Fremdverstehen zum Ziel. Mit dem interkulturellen Ansatz wurde der Begriff native speaker in der Fachdiskussion in Frage gestellt (Kramsch 1998: 16)²³ und anstelle des „native speakers“ das Konzept des „intercultural speaker“ eingeführt (vgl. Kramsch 1998). Dabei sollten Regeln, Konventionen, Werte und Einstellungen der fremden Kultur berücksichtigt werden, damit man „in bestimmten Situationen das Richtige sagt, keine Tabus verletzt und den anderen angemessen versteht“ (Bredella 1999: 91)²⁴. Es sollte von den Fremdsprachenlernenden keine sprachliche Korrektheit gefordert werden, sie sollten in interkulturellen Situationen kommunizieren lernen. Als Fazit lässt sich feststellen, dass dem Kulturvergleich eine immer größere Bedeutung beigemessen wurde und dass man mit

Zur Problematik der Fremdwahrnehmung aus algerischer Sicht: Deutschlandbild und Stereotypen

Repräsentanten der Zielsprachenkultur nicht nur sprechen, sondern sie auch verstehen soll. Vor diesen Hintergrund soll der interkulturelle Fremdsprachenunterricht Fähigkeiten, Strategien und Fertigkeiten im Umgang mit fremden Kulturen und Gesellschaften entwickeln.

Weimann und Hosch (1993: 516f.)²⁵ mit weiteren Nachweisen) Als Ziele des interkulturellen Lernens werden traditionell folgende genannt:

- Das Nachdenken über die eigene und die fremde Kultur
- Die Sensibilisierung für einen interkulturellen Sichtwechsel
- Der Erwerb der Kenntnisse über Beziehungen von Eigen- und Fremdkultur.

Die Vertreter des interkulturellen Lernens sehen das Fremdverstehen als Dialektik zwischen Innen- und Außenperspektive. Interkulturalität zeigt sich im wörtlichen Sinne darin, dass die Lernenden im Fremdsprachenunterricht zwischen den Kulturen stehen. Die Interkulturalität wird in der Weise deutlich, dass sie „in einen Zwischenraum“ eintreten und von dort „in die sprachkulturelle Position des anderen hinein“ sehen können (Kaikkonen 2005: 301)²⁶. Damit nehmen

die Lernenden einen anderen, einen neuen, einen dritten Standort zwischen ihrem ursprünglichen und dem Anderen ein (Bredella 1999: 113f.)²⁷. Die Zwischenräume sind individuell, d.h. dass alle Lernenden sich nicht in dem gleichen Zwischenraum befinden können, weil die Ausgangspositionen und - Kulturen der Lernenden je nach Individuum unterschiedlich sind. Bereits seit mehreren Jahren werden kritische Stimmen zum Thema interkulturelles Lernen lauter. Diese Kritik, die aus verschiedenen Richtungen kommt, zielt sowohl auf das gesamte Konzept als auch auf einzelne Begriffe und Inhalte. Angesichts der Vielzahl und der manchmal unklar wirkenden verschiedenen Definitionen und Begriffe des Interkulturellen wird daher auch gefordert, bei der Diskussion die jeweilige Präzisierung des eigenen Standpunktes anzugeben. Damit soll im Gewirr der verschiedenen und teils einander widersprechenden Zielorientierungen und Inhalte Klarheit geschaffen werden, aus welcher Richtung die Signale kommen (so Altmayer 2006a: 48)²⁸.

B. Probleme interkultureller Kommunikation

Interkulturelle Kommunikation geschieht, wenn in interkulturellen Umgang miteinander kommuniziert wird. Voraussetzung einer einfachen, interkulturellen Kommunikation ist das Beherrschen einer gemeinsamen Sprache. Dies allein reicht jedoch nicht aus, die auftauchenden Frustrationen

Zur Problematik der Fremdwahrnehmung aus algerischer Sicht: Deutschlandbild und Stereotypen

und Missverständnisse zu umgehen, da man sich schnell durch das mittlerweile beinahe einheitliche Äußere von Mitgliedern verschiedener Kulturen täuschen lässt. Begegnen sich Menschen aus z. B. Tokio und New York, so sind sie meist westlich gekleidet, sprechen Englisch und benutzen oberflächlich ähnliche Begrüßungsrituale. Dennoch sind die Gemeinsamkeiten im Verhalten beinahe auf die biologischen Gemeinsamkeiten wie die Bedürfnisse nach Essen, Zuwendung und Sicherheit beschränkt. Schon bei den einfachen Rollen als Autofahrer und Fußgänger kann man in den unterschiedlichen Kulturen böse Überraschungen erleben.

Die positive Erkenntnis, dass tief innen alle Menschen gleich sind, dass also die Aussage, „people are people“ ihre Richtigkeit besitzt, mündet bei der Anwendung und Überprüfung auf die Kommunikation und Verständigung zwischen den Menschen leider in einer großen Enttäuschung. So Barna (1985)²⁹.

Es ist also nötig, sich auch innerkulturelle Ritual, Terminologien und Grammatiken anzueignen um interkulturell erfolgreich zu kommunizieren, da schon allein die unterschiedlich Formulierungen von Kritik oder Bitten und differierende Gesprächsstrategien zu Missverständnissen führen können und die Verständigung erschweren. Die

funktionierende sprachliche Kooperation setzt die Kenntnis der generellen Unterschiede im kommunikativen Verhalten voraus. Laut Dypedahl, Magne (2001)³⁰ resultieren die meisten Missverständnissen aus Fehleinschätzung der Zielkultur, durch falsche Einschätzung aufgrund der eigenen Quellkultur. Der vorgestellte Ethnozentrismus ist der schwerwiegendste Faktor der Probleme interkultureller Kommunikation. Barna LaRay M³¹. Hat die Schwierigkeiten weiter ausdifferenziert und in sechs Stolpersteine der interkulturellen Kommunikation zusammengefasst:

1. angenommene Gemeinsamkeiten [“assuming similarity“],
2. Sprachunterschiede [“language difference“],
3. nonverbale Misinterpretation [“noverbal misinterpretation“],
4. Vorurteile und Stereotypen [“preconceptions and stereotypes“],
5. die Tendenz zu Bewerten [“tendency to evaluate“],
6. hohe Unsicherheit/Ängstlichkeit [“high anxiety“],

Der erste Stolperstein, die angenommene Gemeinsamkeit, ist nicht nur auf den, Fremden in kulturell anders geprägter Umgebung beschränkt, sondern trifft auch den Einwohner des Gastgeberlandes. Man ist schnell versucht, die

Zur Problematik der Fremdwahrnehmung aus algerischer Sicht: Deutschlandbild und Stereotypen

Reaktionen, die Mimik und Eigenart des jeweils Fremden mit den eigenen, mental programmierten Maßstäben zu messen und meint, Ähnlichkeiten, bekanntes Verhalten zu entdecken. Besonders die nonverbale Kommunikation wird intuitiv als universale Verständigung angenommen, was jedoch leider eine Fehleinschätzung ist, da auch sie stark von der jeweiligen Kultur abhängt. Der zweite Stolperstein, der der Sprachunterschiede, lässt sich am besten mit der Unkenntnis der Feinheiten einer jeden Sprache umschreiben. Interne Metaphern, Umgangssprache und auch nonverbale Kommunikation werden in unterschiedlichen Kulturen verschieden definiert und angewandt. Dialektik und Slang grenzen die Verständlichkeit noch weiter ein. Dieser Stolperstein lässt sich meist nur mit einem langen Aufenthalt im Zielkulturkreis überwinden. Dieser Stolperstein ist jedoch bei einer interkulturellen Konfrontation verständlich und Missverständnisse lassen sich meist aufklären. Problematischer ist der dritte Stolperstein, die nonverbale Missinterpretation. Da man, wie erwähnt, hier weitaus intuitiver agiert und auch wahrnimmt, sind abweichende Aussagen scheinbar vertrauter Gesten sehr irritierend. Das Individuum abstrahiert solange, bis es in die eigene, kulturell erworbene Wahrnehmung passt. Aufgrund dieses Stolpersteins kann man vom Körper als definitive Kommunikationsbarriere sprechen. Die Nachrichten, die in nonverbaler Kommunikation übermittelt

werden, lassen sich besser informell als formell erlernen, das Erlernen ist jedoch weitaus schwieriger als das bloße Lernen einer Fremdsprache. Der vierte Stolperstein beschreibt die Angewohnheit, das Fremde mithilfe von Vorurteilen bzw. vorgefertigten Meinungen und Stereotypen zu kategorisieren. Dies erfüllt wohl eine wichtige Aufgabe innerhalb jeder Kultur, nämlich die Welt an sich für das Individuum orientierbar und vorhersagbar zu machen, damit sich das einzelne Individuum gut zurechtfindet. Stereotypen geben dem Einzelnen das Gefühl, sich auch in unbekannter Umgebung vertraut zu fühlen, sie stellen jedoch auch eine große Barriere im interkulturellen Verstehen dar, sie besitzen die Eigenschaft, der objektiven Wahrnehmung einen Riegel vorzuschieben. Diesem Stolperstein ist nur schwer beizukommen, er ist meist tief in der persönlichen und wertenden kulturellen Programmierung verankert. Der fünfte Stolperstein, die Tendenz zu Bewerten resultiert auch stark aus dem Vorangehenden und steht dem Begriff Ethnozentrismus sehr nahe. Das Verhalten des Fremden wird mit den bekannten und erlernten Maßstäben gemessen, es ist als man das Gewicht in Litern zu ermitteln versuchen. Aufgrund der Neigung, seine eigenen Wertevorstellungen als richtig anzunehmen, kann es zu schweren, besonders persönlichen Missverständnissen kommen. Die hohe Unsicherheit/Ängstlichkeit in interkultureller Kommunikation wird von LaRay m. Barna³², als

Zur Problematik der Fremdwahrnehmung aus algerischer Sicht: Deutschlandbild und Stereotypen

sechster Stolperstein definiert, sie beschreibt damit den Zustand der Hilflosigkeit innerhalb einer fremden Kultur, die Einschränkung, sich in den Ausdrucksweisen der Fremden nicht wieder zu finden und die Unsicherheit, die aus den Verständigungsproblemen resultiert. Das Kommunizieren in einer fremden Sprache oder Umgebung ist sehr anstrengend, doch anstatt sich Pausen zu gönnen, leiden Viele unter nervöser Anspannung. Die Angst, falsche Reaktionen zu erzeugen und Missverständnisse auszulösen, gekoppelt mit einem Kulturschock führen meist zu einer Verminderung des Selbstwertgefühls und ausgeprägter Hilflosigkeit. Meist fühlt man sich sogar gezwungen, z. B. Lachen vorzutäuschen, ect. weil man den Grund, warum die Gesprächspartner zu Lachen begonnen haben, nicht verstanden hat. Solche Erfahrungen schüchtern stark ein und verbreiten inneres Unwohlsein.

3. Fremdwahrnehmung und Fremdbilder bei den Algeriern

Das klassische Kommunikationsmodell sieht so aus: Der Sender sendet eine Botschaft; diese wird vom Empfänger interpretiert; darauf sendet B eine Reaktion; die wird von A ausgelegt. Die wichtigen Faktoren hier sind Botschaft – Auslegung – Reaktion. Jede Gesellschaft hat Mechanismen entwickelt, die diesen Kommunikationsvorgang verfeinern: Sprache, soziale Normen, Symbole und

Wertsysteme. Diese Mechanismen helfen den Menschen, die Welt, in der sie leben, wahrzunehmen und zu verstehen. Interkulturelle Kommunikation passiert dann, wenn Menschen mit unterschiedlichen kulturell bedingten Vorstellungen und Verhaltensweisen mit in Berührung kommen. Vertreter verschiedener Kulturkreise nehmen die Welt nicht unbedingt auf die gleiche Art wahr, und wenn sie einander treffen, hängt die Auslegung der empfangenen Botschaften in erster Linie von Ihrer bisherigen Erfahrung ab. Das kann zum Voneinander-Lernen und zu lustigen Situationen führen – aber auch zu Frustration und Ablehnung. Es mag nützlich sein, die Konzepte in zwei verschiedene Bereiche zu teilen: in verbale, d.h. sprachliche, und non-verbale, d.h. nicht von Sprache abhängige Kommunikation.

A. Fremdwahrnehmung und Fremdverstehen

Die Terminologie „Fremdwahrnehmung“ zerfällt in zwei Wortteile, nämlich „Fremd“ und „Wahrnehmung“, die beide einer genaueren Betrachtung bedürfen. Der Begriff „fremd“ verweist auf etwas Andersgeartetes, auf etwas Unnormales oder Unheimliches. Das Fremde ist zunächst einmal etwas, was sich nicht in ein eigenes bzw. zumindest sozialkulturell vertrautes Denkmuster einpassen lässt. Es stellt dabei einen Kontrast zu etwas Fremdes wird dabei eine klare Grenze gezogen. Das Fremde kann aber auch in der abstrakten Form einer

Zur Problematik der Fremdwahrnehmung aus algerischer Sicht: Deutschlandbild und Stereotypen

Erfahrungswelt auftreten; Beispiele wären hier verschiedene Umwelt- und Klimaräume sowie unterschiedliche Landschaften. Und letztlich kann das Fremde auch in Form unbekannter Verhaltensformen und Sozialstrukturen auftreten. Wie der Begriff der „Wahrnehmung“ verdeutlicht, handelt es sich bei der Fremdwahrnehmung um eine subjektive Perspektive des Individuums auf etwas Fremdes und ist somit nicht mit der objektiven Wirklichkeit identisch. Allerdings ist Fehlwahrnehmung gleichzusetzen. Vielmehr handelt es sich um unreflektierte Empfindungen, die zu unkritischen Verallgemeinerungen werden. So Bausinger³³, S. 160. Letztlich lässt Fremdbeobachtung als eine Mischung zwischen faktischem Geschehen und individuellen Vorstellungen charakterisieren. Oftmals spricht man in diesem Zusammenhang auch von Stereotypie. Diese Terminologie hatte lange Zeit eine negative Konnotation: Man verband mit ihm ein kognitiv begründetes falsches Verhältnis zwischen dem Betrachter und der Wirklichkeit und unterstellte dem Träger des Stereotyps somit einen Wissensmangel. Heute wird der Begriff allerdings in den meisten Fällen neutral verwendet und kann im Falle einer verallgemeinernden Beobachtung als Synonym zur Fremdwahrnehmung gesehen werden. Vgl. Altaus³⁴, S. 1171. Problematischer ist die Verwendung des Begriffs des Vorurteils, mit dem man mangelnde Objektivität verbindet, die zu einem

ungerechtfertigten negativen, zum Teil sogar diskriminierenden Urteil führt. Vgl. Rösler³⁵, S. 68. Aus diesem Grund wird er nach Möglichkeit jedoch nur in diese Arbeit vermieden. Insgesamt ist die Frage nach der Begrifflichkeit jedoch nur schwer zu beantworten, da sich die verschiedenen Terminologien im Alltagsgebrauch eine unbefriedigende Unschärfe auszeichnen. Aus diesem Grund wurden in den vergangenen Jahren verschiedenste definitorische Versuche unternommen, die letztlich jedoch stark dem jeweiligen Zeitgeist unterworfen waren; dies wird auch im nächsten Abschnitt deutlich, der sich mit der Geschichte des Fremdwahrnehmungsbegriffs beschäftigt. Wie bereits angedeutet, sind Fremdwahrnehmung und Fremdheitserfahrung keine Phänomene der Moderne, wie in der Literatur fälschlicher Weise häufig behauptet wird, sondern sie finden sich zu allen Zeiten. Allerdings unterliegt der Aspekt der Fremdwahrnehmung im Laufe der Geschichte unterschiedlichen Bedeutungen und Sichtweisen. Im Umgang mit dem Anderen steht lange Zeit der einfache Fremdsprachenerwerb im Mittelpunkt, die Betrachtung des Fremde an sich rückt erst viel später in das Bewusstsein. Dies bedeutet jedoch nicht, dass es sie vorher nicht gegeben hat – denn bereits die Motivation, eine fremde Sprache zu erlernen, setzt ein Mindestmaß an sozialen, politischen oder wirtschaftlichen Eindrücken voraus. Bereits in der Aufklärung entsteht erstmals ein gesteigertes Interesse an dem Fremden. Allerdings wird dem Fremden damals

Zur Problematik der Fremdwahrnehmung aus algerischer Sicht: Deutschlandbild und Stereotypen

noch kein Eigenwert zugewiesen; vielmehr dient deren Kenntnis als Ferment der Vervollkommnung des Eigenen. d. h. die durch die eigene Kultur geprägte Weltsicht soll mit dem Blick auf das Fremde relativiert werden. Dabei erscheint Fremdbetrachtung äußerst selektiv und führt meist zu dem Ergebnis, dass die eigene Kultur aufgewertet wird.

B. Fremdverstehen

Fremdverstehen besteht einerseits in der Beherrschung einer Fremdsprache und andererseits in der Fähigkeit, die Welt aus der Perspektive des Fremden nachzuvollziehen. Dabei wird eine innere Spannung zwischen dem Fremdverstehen-Wollen und dem Nicht-Fremdverstehen-Können deutliche. Lernende sollen sich dessen bewusst werden, dass es unmöglich ist, das Fremde gänzlich zu verstehen (Altmayer, Claus 2002)³⁶. Die Akzeptanz des Axioms der Begrenztheit des Fremdverstehens soll das Streben nach dem interkulturellen Dialog nicht bremsen, Vielmehr soll diese Lernende anregen, sich um interkulturelle Sensibilität zu bemühen. Hu, Adelheid (1999)³⁷, fasst unter Begriff Fremdverstehen das Gefühl des „Sich-einfühlen-möchten“ und die Bereitschaft des „Sich-einlassen-möchten“ auf. Die Fähigkeit, sich in das Fremde hineinzusetzen und es in seinem Wesen zu verstehen, wird als *Empathie* bezeichnet. Aus Empathie erfolgt die Bereitwilligkeit, die Welt nicht nur nach den eigenen, sondern auch nach den

Kriterien des Fremden zu betrachten. Darüber hinaus sollen Lernende über die Fähigkeit der Ambiguitätstoleranz verfügen. Diese bezieht sich auf die Aufnahme des Fremden in seiner Widersprüchlichkeit (Lüsebrink, 2003, S. 68)³⁸. Bei der Vermittlung von deutscher Kultur und der Auseinandersetzung mit Deutschlandbildern erweist sich die Persönlichkeit des Lehrenden als höchst bedeutsam. Durch das fachliche, didaktisch-pädagogische und menschliche Wirken beeinflusst der Lehrer die Effektivität des interkulturellen Lernens, den Erwerb interkultureller Kompetenz und die Gestaltung des Unterrichtsprozesses. Diesbezüglich werden dem Lehrenden folgende relevante Entscheidungskompetenzen verliehen: Er wählt Inhalte und Themen, Lehr- und Lernmaterialien, Methodenansätze und Sozialformen im Unterricht aus; er gestaltet kulturell geprägte Situationen und leitet den Prozess des interkulturellen Lernens. Welsch konkreten Anforderungen werden an Deutschlehrende bei der Begegnung zweier Kulturen gestellt? Nach Krumm (1992, S. 282) soll der Deutschlehrende als:

„Grenzgänger zwischen der eigenen und der fremden Kultur auftreten. Er soll ein sozialer, sprachlicher und kulturelle Vermittler sowie Lernberater und Helfer sein, wenn es darum geht, fremde Kulturen kennen zu lernen“³⁹. Krumm (1992).

Zur Problematik der Fremdwahrnehmung aus algerischer Sicht: Deutschlandbild und Stereotypen

Laut Krumm (1992)⁴⁰ werden die Kompetenzen des Lehrenden, die die Effektivität des interkulturellen Lernens beeinflussen, folgenden drei Bereichen zugeteilt:

1- „Ebene der Einstellungen“

Der Lehrende soll selbst ein interkultureller Lernender sein, der die Erreichung von interkultureller Kompetenz anstrebt; mit Menschen anderer Länder seine Erfahrungen und Einstellungen teilt; sich durch seinen persönlichen Beitrag an der Völkerverständigung beteiligt. Er ist zugleich derjenige, der bei Schülern Neugier und Interesse an einer fremden Kultur erweckt und entwickelt.

2- „Ebene des Wissens“

Der Lehrende soll möglichst gut mit Kenntnissen über die eigene sowie die fremde Kultur ausgestattet sein und mit vorhandenen soziologischen Untersuchungen zum Thema, Wahrnehmung von Deutschland und Deutschen konfrontiert werden (Krumm, 1992)⁴¹. Er muss nicht nur sprachliche und landeskundliche Kenntnisse, sondern auch solche über nonverbale Erscheinungen besitzen, von denen die Erzielung interkultureller Kommunikation maßgeblich abhängt. Darüber hinaus muss er zu seinem Wissen einen aktiven Zugang haben, d. h. sein Wissen erweitern und in Unterrichtssituationen flexibel benutzen. Auf der anderen Seite soll er sich dessen

bewusst werden, dass eine Erkenntnisse beschränkt sind. Der Lehrer muss akzeptieren, dass Schüler durch den Einfluss von Medien und den zunehmenden Tourismus kulturelle Erfahrungen aufweisen können, über die er selbst nicht verfügt (Krumm, 1993)⁴². Daher besteht die Rolle des Lehrenden nicht nur in der Vermittlung von Informationen und Erfahrungen über andere Länder und Nationen, sondern auch in der Einbeziehung, Aktivierung und Strukturierung meist unreflektierter und unsystematischer Vorkenntnisse und Urteile über fremde Kulturen, die sich Schüler prägen.

C. Stereotypen

Der Begriff „Stereotyp“ der ursprünglich aus der Drucktechnik kommt, wurde 1922 von dem amerikanischen Journalisten und Sozialforscher Walter Lippmann in die Kultur – und Sozialwissenschaften eingeführt. Bei ihm ging es um die Rolle der von den Massenmedien konstruierten Bilder und ihren gesellschaftlichen Einfluss (vgl. Löschmann, Martin 1982)⁴³. In Lippmann Folge wurde die Stereotypenbildung in der Sozialpsychologie als eine (zumeist unbewusste) kognitive Strategie der selektiven Wahrnehmung und Komplexitätsreduktion (im Bezug auf bestimmte Berufsgruppen, Geschlechter, Regionen, Herkunft etc) angesehen. In den Sozialwissenschaften wird die Bildung von sozialen Stereotypen als Begleiterscheinung der

Zur Problematik der Fremdwahrnehmung aus algerischer Sicht: Deutschlandbild und Stereotypen

Eigengruppen Fremdgruppen-Differenzierung
behandelt.

Ein Stereotyp ist der verbale Ausdruck einer auf soziale Gruppen oder einzelne Personen als deren Mitglieder gerichtete Überzeugung. Es hat die logische Form einer allgemeinen Aussage, welche in ungerechtfertigt vereinfachender Weise, mit emotional-wertender und normativer Tendenz einer Klasse von Personen bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen zu- oder abspricht⁴⁴ (Wenzel 1978: 28).

Der Begriff „Stereotyp“ ist im sozial- und kulturwissenschaftlichen Sinne als vereinfachtes, klischeehaftes Urteil eines Menschen (oder einer Gruppe von Menschen) gegenüber Angehörigen einer anderen Gruppe. Stereotypen sind unkritische Verallgemeinerungen, die gegen Überprüfung abgeschottet, gegen Veränderungen relativ resistent sind. Stereotyp ist kurz gesagt der wissenschaftliche Begriff für eine unwissenschaftliche Einstellung. Kulturelle Stereotypen wären demnach jene übersteigerten Verallgemeinerungen, die eine gesamte Kultur betreffen und für alle Angehörigen dieser Kultur als gültig angenommen werden. Stereotypen sind kognitive Schemata und Fremdbilder, die auf einem Minimum persönlicher Erfahrung basieren und reduziert und starre Annahmen über Eigenschaften oder

Verhaltensweisen von Personen anderskultureller soziale Gruppen machen. So Löschmann, Martin (1998)⁴⁵.

Stereotype sind kulturelle bedingte, nicht hinterfragte, festgefahrene Meinungen einer Gruppe über Eigenschaften und Besonderheiten einer anderen.

Schlussfolgerung

Wir haben uns also mit dem Fremdverstehen und mit der Fremdwahrnehmung bei algerischen Studenten befasst.

Zielsetzung des vorliegenden Versuches war, das Thema Interkulturalität unter den Aspekten Fremdwahrnehmung, Fremdbilder und Stereotypen zu erforschen.

Die Ergebnisse bestätigen die Hypothese, die in der Einleitung aufgestellt wurde.

Die Kultur eines Landes repräsentiert eine Reihe wahrscheinlicher Reaktionsmuster von Bürgern, die die gleiche mentale Programmierung besitzen. Jeder Mensch trägt seine Kultur in sich. Menschen, die in einer fremden Kultur aufgewachsen sind, orientieren sich an einem Normen- und Wertesystem. Diese Tatsache erschwert ein grundlegendes Verständnis eines

Zur Problematik der Fremdwahrnehmung aus algerischer Sicht: Deutschlandbild und Stereotypen

Menschen aus einer Kultur, da viele seiner Verhaltensweisen auf Unverständnis stoßen. Dennoch besteht bei vorhandener Bereitschaft durchaus die Möglichkeit, Missverständnissen vorzubeugen und generelles Unverständnis zu vermeiden. Es gibt drei Phasen für das Erlernen interkultureller Kommunikation: Ersten das Bewusstwerden. Die setzt die Erkenntnis der eigenen Quellkultur und der damit verbundenen Prägung voraus. Der nächste Schritt liegt darin zu sehen, dass derjenige, der in einer anderen Kultur aufgewachsen ist, ebenso eine mentale Programmierung genossen hat, die mit der eigenen als gleichwertig anzusehen ist. Zweitens das Wissen. Will man eine Kultur verstehen, so muss man etwas über diese Kultur lernen. Man kann beispielsweise damit beginnen, sich Wissen über deren Symbole, Helden und Rituale anzueignen.

Dritten die Fertigkeiten, die auf Bewusstwerden und Wissen aufbauen und die Praxis mit einschließen, Rituale zu praktizieren und Symbole zu verstehen. Dies ermöglicht das Zurechtfinden in einer fremden Kultur, da so der Einstieg in ihre Alltagskultur gegeben ist. In erster Linie ist entscheidend, dass man nicht alles Fremde vorschnell lernt mit seinem eigenen Wertesystem zu verurteilen, sondern sich wirklich auf das Neue einlässt. Wenn ausreichend Interesse, Offenheit und vor allem auch Respekt vor dem Anderen vorhanden

ist, steht einer gelingenden interkulturellen Kommunikation nicht mehr viel im Weg.

Die Ergebnisse der schriftlichen Befragung zum Thema "Deutschlandbilder" verweisen darauf, dass sich zumeist negative Wertungen auf die affektive Ebene und positive Wertungen auf die Einstellungen der Studenten beziehen. Nachfolgend werden vor diesem Hintergrund zusammenfassend einige Resultate angeführt: Die meistgenannten Assoziationen, die mehr als ein Viertel der Befragten mit dem Wort "Deutschland" verknüpft "fallen in die Kategorie" Zwei Weltkriege und Nationalsozialismus. Bei den meisten Studenten hingegen etabliert sich Deutschland als ein progressives und technisch hoch entwickeltes Land das wohlhabend ist. Der größte Anteil der Befragten hat gegenüber Deutschland negative Emotionen. Der der größte Anteil der Befragten möchte Deutschland zukünftig besuchen, um es besser kennen zu lernen. Mehr als ein Drittel der Studenten lieferte zu sechs von acht Wissensfragen über Deutschland korrekte Antworten. Die einflussreichsten Faktoren, die Deutschlandbilder bei den Befragten prägten, sind Fernsehen und Rundfunk Zeitungen und Zeitschriften der Deutschunterricht sowie Bücher. Studenten haben ein stärkeres emotionales Verhältnis zu Deutschen und verfügen häufiger über positive Emotionen gegenüber Deutschland. Die vorliegenden Forschungsergebnisse verweisen auf

Zur Problematik der Fremdwahrnehmung aus algerischer Sicht: Deutschlandbild und Stereotypen

eine mögliche Beeinflussung des Deutschunterrichts auf die Ausprägung von Deutschlandbildern. Dieses geschieht hauptsächlich auf den affektiven Einstellungen. Aufgrund dieser Feststellung wird angenommen, dass die Ausprägung von Deutschlandbildern bei Deutschlernenden ferner durch andere Faktoren (Lehrend, Lehrwerke etc.) bestimmt werden könnte. Dabei erscheint die Motivation, Deutsch als Fremdsprache zu lernen, als einer der wichtigsten Aspekte.

Wie wird etwa der Einfluss von Lehrenden und Lehrwerken bei der Entwicklung von Deutschlandbildern in Deutschunterricht sichtbar? Wie prägen sich Studenten mit Tendenz zum vorurteilbehafteten Denken ihre Deutschlandbilder? Können Einstellungen gegenüber Deutschland und Deutschen bei Studenten, die Deutsch als Fremdsprache nicht eigeninitiativ lernen, im Prozess des Deutscherwerbs verändert werden? Wenn ja, wie zeigen sich derartige Modifizierungen? Das könnte Inhalt und Ziel einer weiteren zukünftigen Forschung.

Referenzen

- 1- Althaus, Hans-Joachim (2001). Fremdbilder und Fremdwahrnehmung. In Helbig, Gerhard, Götze, Lutz; Henrici, Gerd & Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.) (2001), Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch, Halbband 2. Berlin: de Gruyter, 1168-1178.
- 2- Faschingeder, Gerald (2001): Kultur und Entwicklung Zur Relevanz soziokultureller Faktoren in hundert Jahren Entwicklungstheorie. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel/ Wien: Südwind.
- 3- Hofstede, Geert (1993): Interkulturelle Zusammenarbeit: Kulturen – Organisationen – Management Wiesbaden: Gabler Hofstede, Geert (2001): Lokales Denken, globales Handeln. Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management, 2. Aufl., München
- 4- Hofstede, Geert (1997): Lokales Denken, globales Handeln. Kulturen, Zusammenarbeit und Management. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- 5- Wierlacher, Alois & Bogner, Andrea (Hrsg.) (2003): Handbuch Interkulturelle Germanistik. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler.
- 6- Lang, Hartmut (1999): Stichwort: Kultur. In Neues Wörterbuch der Völkerkunde. Berlin: Reimer, S.220
- 7- Wille, Christian (2003): Begriffsglossar. http://christian-wille.de/inhalte/ik/glossar_index.htm. Aufruf: Nov. 2014.

**Zur Problematik der Fremdwahrnehmung aus algerischer
Sicht: Deutschlandbild und Stereotypen**

- 8- Wimmer, Franz (2003): Kultur als umkämpftes Terrain. Wien: Promedia Verlag & Südwind. S. 9-32.
- 9- Hannerz, Ulf (1996): Transnational Connections, Culture, People Places. London, New York: Routledge.
- 10- Schiffauer, Werner (1999): Verhandeltbare Diskursfelder. Beschwörungen eines Phantoms: die Angst vor kultureller Desintegration. In: Frankfurter Rundschau, 27.4.1999, Nr. 97, Forum Humanwissenschaften 18.
- 11- Antweiler, Christoph (2003b): Anthropologie gewaltsamer Konflikte. Konfliktmotoren und Gewaltmotive. In: Entwicklungsethnologie 12(1+2), S. 26-73.
- 12- Bolten, Jürgen (2001): Interkulturelles Coaching, Mediation, Training und Consulting als Aufgaben des Personalmanagements internationaler Unternehmen. In Alois Clemont et al. (Hg.): Strategisches Personalmanagement in Globalen Unternehmen. München: Vahlen, S. 909-926.
- 13- Bohnet, Michael (2002): The possibility of integrating the issues of culture more firmly in German Development Cooperation, German Foundation for international Development, international Policy Dialogue: Development of Cultures- Cultures of Development, Issue Note, Plenary Session III: What are the consequences of Development policy?.
- 14-

- 15- Wille, Christian (2003): Begriffsglossar. http://christian-wille.de/inhalte/ik/glossar_index.htm. Aufruf: Nov. 2014.
- 16- Ebd.
- 17- Antweiler, Christoph (2002): Interkulturalität und Kosmopolitismus in Indonesien? Ethnische Grenzen und ethnienübergreifende Identität in Makassar. In: *Anthropos* 96: S. 433-474.
- 18- Dettmar, Erika (1989): Rassismus, Vorurteile und Kommunikation: Afrikanisch-europäische Begegnung in Hamburg. Dissertation, Universität Hamburg. Berlin, Hamburg: Reimer Verlag.
- 19- Antweiler, Christoph (2002): Interkulturalität und Kosmopolitismus in Indonesien? Ethnische Grenzen und ethnienübergreifende Identität in Makassar. In: *Anthropos* 96: S. 433-474.
- 20- Welsch, Wolfgang (2002): Netzdesign der Kulturen. In: *Zeitschrift für Kulturaustausch* 1, 2001: Der Dialog mit dem Islam. Zwischen Anspruch und Wirklichkeit. http://www.ifa.de/zfk/themen/02_1_islam/dwelsch.htm (Aufruf: Nov 2014).
- 21- Lüsebrink, Hans-Jürgen (2003): Kulturraumstudien und Interkulturelle Kommunikation. In: Nünning, Ansgar/ Nünning, Vera (Hg.): *Konzepte der Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen — Ansätze — Perspektiven*. Stuttgart: Metzler, 2003, S. 307—328.
- 22- Bredella, Lothar & Delanoy, Werner (Hrsg.) (1999): *Interkultureller Fremdsprachenunterricht: Das*

Zur Problematik der Fremdwahrnehmung aus algerischer Sicht: Deutschlandbild und Stereotypen

Verhältnis von Fremdem und Eigenem. Tübingen: Narr. Byram, Michael (1997), Teaching and Assessing Intercultural Communicative Competence. Clevedon: Multilingual Matters.

23- Kramersch, Claire (1998), The privilege of the intercultural speaker. In: Byram, Michael & Fleming, Michael (Hrsg.) (1998), Language Learning in Intercultural Perspective. Cambridge: Cambridge University Press, 1631.

24- Bredella, Lothar & Delanoy, Werner (Hrsg.) (1999): Interkultureller Fremdsprachenunterricht: Das Verhältnis von Fremdem und Eigenem. Tübingen: Narr. Byram, Michael (1997), Teaching and Assessing Intercultural Communicative Competence. Clevedon: Multilingual Matters.

25- Weimann, Gunther & Bosch, Wolfram (1993), Kulturverstehen im Deutschunterricht. Ein Projekt zur Lehrerfortbildung. Info DaF 20, 5, 514-523.

26- Kaikkonen, Pauli (1991), Erlebte Kultur- und Landeskunde. Kangasala: ohne Verlag.

27- Bredella, Lothar & Delanoy, Werner (Hrsg.) (1999): Interkultureller Fremdsprachenunterricht: Das Verhältnis von Fremden und Eigenem. Tübingen: Narr. Byram, Michael (1997), Teaching and Assessing Intercultural Communicative Competence Clevedon: Multilingual Matters.

28- Altmayer, Claus (2006a) ‚Kulturelle Deutungsmuster‘ als Lerngegenstand. Zur kulturwissenschaftlichen Transformation der

,Landeskunde' Fremdsprachen Lehren und Lernen 35, 44-59.

29- Barna, LaRay (1985)"Stumbling Blocks in intercultural Communication" from "Intercultural Communication - a reader" edited by Larry A. Samover,

<http://fusiondesign.com/afs/web/final/stumblingblocks.html>

30- Dypedahl, Magne (2001), „Cultural Barriers in Industry and the public Sector in Ostfold“ aus Jetta Eschenbach (Hrsg) “Über Grenzen gehen – Kommunikation zwischen Kulturen und Unternehmen” Hosskolen; Ostfold, Rapport, Halden, Norway

31- Barna, LaRay (1985)"Stumbling Blocks in intercultural Communication" from "Intercultural Communication - a reader" edited by Larry A. Samover,

<http://fusiondesign.com/afs/web/final/stumblingblocks.html>

32- Barna, LaRay (1985)"Stumbling Blocks in intercultural Communication" from "Intercultural Communication - a reader" edited by Larry A. Samover,

<http://fusiondesign.com/afs/web/final/stumblingblocks.html>

33- Bausinger, Hermann (1984): Auf dem Wege zu einem neuen, aktiven Heimatverständnis. In: Hans Georg Wehling (Hg.): Heimat heute. (landeszentrale für politische Bildung Baden

**Zur Problematik der Fremdwahrnehmung aus algerischer
Sicht: Deutschlandbild und Stereotypen**

Württemberg/Kohlhammer Tb: Bd. 1065) Stuttgart:
Kohlhammer 1984, S. 11-27

34- Althaus, Hanz-Joachim (2001): Fremdbilder
und Fremdwahrnehmung. In: Helbig, Gerhard;
Götze, Lutz, Henrici, Gerd & Krumm, Hanz-Jürgen
(Hrsg.) (2001), Deutsch als Fremdsprache. Ein
Internationales Handbuch, Halbband 2. Berlin: de
Gruyter, 1168-1178

35- Rösler Dietmar & O'Sullivan, Emer (1999):
Stereotype im „Rückwärtsgang“: Zum didaktischen
Umgang mit Heterostereotypen in kinderliterarischen
Texten. In: Bredella, Lothar & Delanoy, Werner (Hrsg.)
(1999), Interkultureller Fremdsprachenunterricht: Das
Verhältnis von Fremden und Eigenem. Tübingen. Narr,
312321.

36- Altmayer, Claus (2002): Kulturelle
Deutungsmuster in Texten. Prinzipien und
Verfahren einer kulturwissenschaftlichen
Textanalyse im Fach Deutsch als Fremdsprache. In:
Zeitschrift für Interkulturellen
Fremdsprachenunterricht. Jg. 6 (3), 2002.

37- Hu, Adelheid, (1999): Interkulturelles Lernen.
Eine Auseinandersetzung mit der Kritik an einem
umstrittenen Konzept, Zeitschrift für
Fremdsprachenforschung 10, 2, 277-303

38- Lüsebrink, Hanz-Jürgen (2003),
Kulturraumstudien und Interkulturelle
Kommunikation. In: Nünning, Ansgar / Nünning,
Vera (Hg): Konzept der Kulturwissenschaften.

Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven.
Stuttgart: Metzler, 2003, S. 307-328

39- Krumm, H-J. (1992), Bilder im kopf.
Interkulturelles Lernen und Landeskunde.
Fremdsprache Deutsch zeitschrift für die Praxis des
Deutschunterrichts, 6, 16-20

40- Ebd.

41- Ebd.

42- Ebd.

43- Löschmann, Martin (1982), Stereotype,
Stereotype und Ende. In Löschmann, Martin &
Stroinaka, Magda (1998), Stereotype im
Fremdsprachenunterricht. Frankfurt am Main. Lang.
7-33.

44- Wenzel, Angelika (1978): Stereotype in
gesprochener Sprache. Form, Vorkommen und
Funktion in Dialogen München

45- Löschmann, Martin (1982), Stereotype,
Stereotype und Ende. In Löschmann, Martin &
Stroinaka, Magda (1998), Stereotype im
Fremdsprachenunterricht. Frankfurt am Main. Lang.
7-33.